

Zur Herausgabe der „Microlepidoptera Palaeartica“

von

H. G. AMSEL*

(Aus den Landessammlungen für Naturkunde Karlsruhe)

Als 1938 EDWARD MEYRICK starb, trat eine Wende im Bereich der mikrolepidopterologischen Forschung ein, die mehr bedeutete als der Tod eines berühmten und anerkannten Autors. MEYRICK hatte in 420 Publikationen etwa 16 000 Kleinschmetterlingsarten beschrieben und hatte damit schon rein zahlenmäßig alles in den Schatten gestellt, was bisher ein einzelner jemals auf irgendeinem Gebiet der Biologie deskriptiv geleistet hatte. Staunenswert wie die Fülle seiner Bearbeitungen war die Weite seines Blickes: Als Einziger überschaute er die Kleinschmetterlingsfauna der ganzen Erde, die er in seiner rund 100 000 Exemplare umfassenden Sammlung vereinte, und in den meisten Fällen führte sein sicherer Blick zum richtigen Weg. Indessen war schon bei Lebzeiten MEYRICK's klar geworden, daß über kurz oder lang die mikrolepidopterologische Forschung in eine Sackgasse geraten würde, wenn es nicht gelang, neue Wege der Forschung zu finden. Die Fülle der Neubeschreibungen nahm so zu, daß allmählich die Übersicht verloren ging, die zu Anfang unseres Jahrhunderts bei einigen wenigen Köpfen, wie MEYRICK, WALSINGHAM oder REBEL, noch vorhanden war, und die immer genaueren und bei vielen Insektenordnungen bereits sehr verfeinerten Untersuchungsmethoden ließen deutlich genug erkennen, daß auch in der Lepidopterologie ganz neue Wege eingeschlagen werden mußten.

Konnten die Autoren um die Wende des Jahrhunderts noch einigermaßen generell und unabhängig voneinander arbeiten, so brachte die Fülle der Literatur und des Materials den Zwang zu stärkerer Spezialisierung und Zusammenarbeit ganz von selbst. Die jetzt erforderliche wissenschaftliche Methodik verstärkte diesen Zwang überdies vom rein Zeitlichen her. Aber der entscheidende Fortschritt wurde erst durch die Auswertung der Genitalmorphologie herbeigeführt, deren grundsätzliche und grundlegende Wichtigkeit immer deutlicher wurde. Von Jahr zu Jahr stärker setzte sich die Erkenntnis durch, daß die bisherige systematische Arbeitsweise nicht nur unzulänglich war, sondern daß ihre weitere Anwendung zu einem unübersehbaren Chaos führen mußte. Die MEYRICK'sche Auffassung, wonach eine Art so eindeutig beschrieben werden könne, daß sie nach der bloßen Beschreibung sicher zu erkennen sei, erwies sich als

*) Wir veröffentlichen an dieser Stelle das Vorwort zu den „Microlepidoptera Palaeartica“, das der Herausgeber dem Gesamtwerk vorangestellt hat, um Plan und Zielsetzung des Ganzen zu umreißen. Bd. 1, der im Sommer 1964 erscheinen wird, behandelt die Unterfamilie der *Crambinae* in der Bearbeitung von Dr. ST. BLESZYNSKI, Krakau. Alles nähere ist dem 24seitigen Prospekt des Verlages GEORG FROMME und Co./Wien zu entnehmen, der mittels der Postkarte angefordert werden kann, die dem vorliegenden Heft beigegeben ist.

ein schwerwiegender Irrtum. Ließ sich doch zeigen, daß zahlreiche Arten überhaupt nur genitalmorphologisch zu trennen sind, und daß vor allem erst die genitalmorphologische Darstellung fast immer ein wirklich eindeutiges Bild für das Wiedererkennen einer Art liefert. Insbesondere haben dann die nach dem zweiten Weltkrieg erschienenen Arbeiten zahlreicher Autoren gezeigt, daß Revisionen einzelner systematischer Einheiten ein völlig neues Bild der Lage ergaben. So konnte z. B. PETERSEN für die relativ kleine Gruppe paläarktischer Tineiden etwa 60 Synonyma feststellen und die generische Stellung der Arten wurde so verschoben, daß fast kein Stein auf dem anderen blieb.

BLESYNSKI führte den Nachweis, daß bei den Crambinae, einer verhältnismäßig kleinen Unterfamilie der Pyralidae, 67 Arten aus allen Faunengebieten zu ganz anderen Unterfamilien oder überhaupt zu ganz anderen Lepidopterenfamilien zu stellen sind, von den zahllosen Synonyma ganz abgesehen.

Angesichts dieser Situation drängte sich dem Verfasser dieser Zeilen der Gedanke einer grundlegenden Neubearbeitung der paläarktischen Kleinschmetterlinge immer mehr auf und führte vor nunmehr 9 Jahren zu dem Entschluß, die „Microlepidoptera Palaeartica“ herauszugeben. In langwierigen Verhandlungen mit Autoren, Verlegern und führenden Instanzen der Wissenschaft und Verwaltung gelang es schließlich, die fast unüberwindlich erscheinenden Schwierigkeiten zu meistern. Daß dies gelang, ist nicht zuletzt das Ergebnis einer besonders günstigen Konstellation, wie sie im Laufe der geschichtlichen Entwicklung nur ganz selten gegeben ist. Nie bisher war eine so große Zahl international hervorragender Spezialisten in West und Ost gleichzeitig vorhanden, um ein solches Werk zu wagen; niemals hat es bisher einen Kleinschmetterlingsspezialisten gegeben, der, wie Dr. GREGOR, zugleich ein Aquarellist von höchster künstlerischer und wissenschaftlicher Qualifikation ist. Kaum je ist ein Verlag bereit gewesen, ein so umfangreiches Werk herauszubringen, das schon wegen des hohen Grades seiner Spezialisierung und seines Umfangs von vornherein fast ohne jede Aussicht auf Gewinn sein mußte. Niemals war auch der glückliche Umstand gegeben, die führende Persönlichkeit einer großen und leistungsfähigen Druckerei zu finden, die, wie HANS REISSER, zugleich lepidopterologisch geschult und begeistert, mit sorgender Hand eine solche Planung als die eigene empfand und daher nichts unversucht ließ, dem Werk die höchste Aufmerksamkeit zuzuwenden. Und schließlich haben die Deutsche Forschungsgemeinschaft und das Kultusministerium Baden-Württemberg ein außerordentliches Verständnis unseren Bemühungen entgegengebracht, so daß es gelang, finanzielle Hürden zu nehmen, die zunächst als unüberwindlich erschienen. Dazu kamen noch viele persönliche Momente, die aufzuzählen viel zu weit führen würde.

Auf dem 11. Internationalen Entomologen-Kongreß 1960 in Wien konnte dann erstmalig eine größere Zahl von Mitarbeitern der „Microlepidoptera Palaeartica“ zu einer Konferenz zusammentreten, um die allgemeinen Richtlinien festzulegen, nach denen das Werk aufgebaut werden soll. Diese Richtlinien, die in weiteren langdauernden Verhandlungen definitiv festgesetzt und hier verwirklicht werden, sehen folgende wesentliche Gesichtspunkte vor:

1. Im Rahmen der „Microlepidoptera Palaeartica“ wird eine Koordination der gesamten wissenschaftlichen Arbeit an den paläarktischen Mikrolepidopteren verwirklicht. Diese Koordination hat bisher gefehlt; ihr Fehlen war einer der wichtigsten Gründe für die bis heute entstandene unhaltbare Lage auf systematischem Gebiet. Im Zuge dieser Koordination werden die einzelnen Autoren instand gesetzt, die jeweils zu bearbeitenden systematischen Einheiten auf Grund des Materials der großen Museen sowie der führenden Privatsammlungen durchzuarbeiten.

2. Die Bearbeitung geht von der Untersuchung des Typus-Materials aus^{*)}. Die bisherigen Art-Deutungen auf Grund eines bloßen Literatur-Studiums haben, wie die Praxis gezeigt hat, in den meisten Fällen zu einer oft grotesken Fehlinterpretation geführt. Durch Untersuchung der Typus-Stücke soll die eindeutige Klärung dafür gefunden werden, was jeweils in der Literatur unter einer beschriebenen Art wirklich zu verstehen ist. Die Flut der Synonyme und ungeklärten Arten kann damit aufgearbeitet und eine saubere Grundlage für jede weitere wissenschaftliche Arbeit gefunden werden. Jede nur kompilatorische Arbeit wird dadurch vermieden; statt dessen beruhen alle Befunde auf tatsächlich untersuchtem Material.

3. Um eine eindeutige Klärung aller Arten zu erzielen, beginnt die Untersuchung für jede Art mit der Feststellung der Genitalmorphologie beider Geschlechter und berücksichtigt alle anderen Merkmale von systematischem Rang. Strichzeichnungen der Genital-Armaturen, farbige, rechtsseitige Abbildungen der Arten nach Aquarellen von Originalen, bildliche Wiedergabe von systematisch wichtigen Einzelheiten (Geäder-, Fühler-, Stirn- oder Palpusbildung etc.) sollen ein Höchstmaß an Anschaulichkeit vermitteln. Zu letzterem gehören vornehmlich korrekte Angaben zur Palpus-Bildung, Bewimperung der Fühler, Cornutus-Länge etc. Generelle und unklare Angaben wie etwa „Endglied des Palpus lang“ werden durch eindeutige Angaben ersetzt, indem z. B. die Länge des 3. Gliedes auf die des 2. bezogen wird und die Länge des ganzen Palpus auf die Länge des Augendurchmessers. „3. Palpenglied $\frac{1}{3}$ “ bedeutet also, daß das letzte Glied $\frac{1}{3}$ so lang wie das zweite ist. „Palpus 3“ bedeutet, daß der Palpus dreimal so lang wie der Augendurchmesser ist. Entsprechendes gilt für die Fühlerbewimperung: „Fühlerbewimperung 2“ bedeutet, daß die Wimpern zweimal so lang sind wie der Schaft breit ist, bezogen auf die längsten Wimpern an der breitesten Stelle des Schaftes. „Cornutus 1“ bedeutet, daß der Cornutus so lang wie der Aedoeagus ist.

Auf diese Weise wird auch der Anfänger in die Lage versetzt, sich in das neue Arbeitsgebiet einzuarbeiten, und den Instituten der angewandten Entomologie soll eine rasche Orientierungsmöglichkeit gegeben werden.

4. Durch Beseitigung des synonymischen und systematischen Durcheinanders soll endlich das nomenklatorische Chaos beseitigt werden. Wir gebrauchen dringender denn je dauerhafte Namen; Namen, die nicht für kurze Zeiträume, sondern für alle Zukunft gelten. Dabei muß durch Anwendung des Paragraphen 23b der Internationalen Nomenklaturregeln von 1961 eine Erhaltung eingebürgerter Namen erzielt und so eine sinnvolle Kombination von Prioritäts- und Kontinuitätsprinzip erreicht werden. Das ist ganz besonders auch für die angewandte Entomologie wichtig.

5. Die Beschreibung der Arten wird so knapp wie möglich gehalten; sie soll vornehmlich das darstellen, was aus den Abbildungen der Imagines bzw. der Strichzeichnungen nicht erkannt werden kann, wie z. B. Variabilität, Abgrenzung gegenüber den nächstverwandten Arten und Hervorhebung des diagnostisch Wichtigen. Angaben zur Ökologie, Erscheinungszeiten für Imagines und Raupen, Futterpflanzen und Eigentümlichkeiten der Bionomie gehören zur Beschreibung der Arten. Nicht beschrieben wird dagegen die Raupe, weil eine solche Beschreibung nur dann Sinn hat, wenn sie wissenschaftlich korrekt ist, d. h. nicht nur die Chaetotaxie behandelt, sondern diese auch darstellt. Da bei mehr als 90 % aller paläarktischen Mikrolepidopteren-Arten die Raupen noch unbekannt sind, kann derzeit nur ein Hinweis auf die Literaturstellen für die Chaetotaxie gegeben werden. Ausnahmen von dieser Regel können in besonders gelagerten Fällen vorkommen, z. B. bei wirtschaftlich wichtigen Arten.

^{*)} Soweit feststellbar, werden die Daten der Etiketten des Typus-Materials im Originalwortlaut unter Anführungszeichen an den einschlägigen Stellen der Bearbeitung zitiert.

6. Die Geäder-Bezeichnungen erfolgen nach dem COMSTOCK'schen Prinzip, das eine Gliederung in Costa, Subcosta, Radius, Media, Cubitus, Analis und Axillaris vorsieht. Durch diese Gliederung wird Zusammengehöriges zusammengefaßt und zu Trennendes getrennt, während das reine Abzählprinzip HERRICH-SCHÄFFERS rein mechanischer Natur ist und daher wissenschaftlich unbefriedigend bleibt. Die Termini technici der Genital-Armaturen sind von Gruppe zu Gruppe so verschieden, die Fragen der Homologien bzw. Analogien teilweise noch so umstritten, daß für jede systematische Einheit eine Spezial-Erklärung erfolgen wird.

7. Verbreitungsangaben folgen als Abschluß der Artbeschreibung, und zwar in der Weise, daß zunächst alle die Länder und Gebiete genannt werden, die der Autor auf Grund des untersuchten Materials feststellte. Besonders großer Wert wird dabei auf die Grenzgebiete der Verbreitung und bei disjunkten Arten auf korrekte Erfassung der besiedelten Teilareale gelegt. Diese Angaben sind also unbedingt zuverlässig. Im Anschluß daran werden diejenigen Länder genannt, die dem Autor nur aus der Literatur bekannt wurden. Nur solche Daten werden durch dazugehörige Zitate belegt. Fragwürdige Literatur-Angaben werden durch „?“ oder durch kritische Bemerkungen hervorgehoben. Fundorte werden so aufgeführt, wie sie aus der Literatur bzw. den Fundort-Zetteln an Hand der untersuchten Stücke sich ergeben. Es wird also z. B. von Sarepta gesprochen, nicht aber von Krasnoarmeisk. Politische Begriffe, deren Abgrenzung wegen der ständigen Schwankungen im Bereich des Politischen mehr oder weniger variieren, werden tunlichst vermieden und dafür geographische Begriffe verwendet. Das generelle zoogeographische Kapitel enthält grundsätzlich nur Angaben über die bis heute festgestellte geographische Verbreitung von Arten, Gattungen und Gattungsgruppen. Aus prinzipiellen Gründen unterbleibt es daher, sogenannte „Faunenelemente“ anzuführen; ebenso werden auch keinerlei Überlegungen über die mutmaßliche Herkunft der Arten angestellt, da hierbei bei den meisten erschienenen Publikationen mehr oder weniger spekulative Überlegungen die Hauptrolle spielen. Die „Microlepidoptera Palaeartica“ haben es sich jedoch zur Aufgabe gemacht, nur gesicherte, wissenschaftlich einwandfreie Tatsachen zu bringen.

8. Durch die unter 1. und 7. genannten Prinzipien ergibt sich eine außerordentliche Vereinfachung des Problems der Literatur-Zitate. Es hat sich gezeigt, daß die vielfach angewandte bisherige Methode, die ganze erschienene Literatur für jede Art anzuführen, überflüssig ist, viel zu viel Arbeit für den Autor macht und eine Platzverschwendung bedeutet. Es genügt vielmehr, wenn nur das Original-Zitat der Urbeschreibung gegeben wird, dann die Synonyma folgen und dann lediglich solche Zitate, die mehr bringen als im Text oder auf den Tafeln der „Microlepidoptera Palaeartica“ ausgesagt wird. Eine solche Mehraussage ist z. B. die Abbildung einer Art in der Ruhestellung, Angaben zur Bionomie, Chaetotaxie, Darstellungen von Minen, Fraßbildern etc. Ist dagegen eine Imago in der üblichen Weise irgendwo abgebildet oder beschrieben worden, so ist das Zitat überflüssig, weil jede bisherige Abbildung bzw. Beschreibung zum mindesten nicht besser ist als die in den „Microlepidoptera Palaeartica“ veröffentlichte. Überflüssig sind ebenfalls alle Zitate zu Verbreitungs-Angaben, wenn der Autor diese auf Grund seines untersuchten Materiales bestätigt fand. Es braucht daher nur ein Minimum der bisherigen Literatur bei den einzelnen Arten zitiert zu werden, ohne daß die hier gemachten Angaben lückenhaft oder unvollständig wären.

Das alphabetische Gesamtverzeichnis der benutzten Literatur am Ende jedes Bandes soll dagegen zusätzlich dem Leser einen Überblick über die bisher erschienene Literatur vermitteln und soll gleichzeitig zeigen, was der Autor für die Abfassung seines Bandes an Veröffentlichungen ausgewertet und herangezogen hat.

9. Um zu vermeiden, daß den Autoren Literaturzitate entgehen, die in irgendeiner Weise wichtig sein können, stellt der Herausgeber seine Kartei paläarktischer Kleinschmetterlinge allen Mitarbeitern zur Verfügung. Diese Kartei umfaßt die ganze Literatur seit 1901, also seit Erscheinen des REBEL'schen Cataloges der Lepidopteren des paläarktischen Faunengebietes. Auf diese Weise ist ein Uebersehen einer irgendwie wichtigen Literaturstelle so gut wie ausgeschlossen.

10. Bestimmungstabellen der Gattungen und Arten führen bis zur Spezies hinab, können aber in gewissen Fällen wegfallen, wenn sich herausstellt, daß eine systematische Einheit in keiner Bestimmungstabelle sinnvoll dargestellt werden kann.

11. Entsprechend den Empfehlungen der Internationalen Nomenklatur-Kommission werden grundsätzlich alle Abkürzungen der Autorennamen in der systematischen Bearbeitung vermieden und diese daher voll ausgeschrieben. Nur in den Indizes und Registern werden Abkürzungen laut Verzeichnis gebraucht. Im laufenden systematischen Text werden, soweit dadurch keine Unklarheiten entstehen, die Autorennamen gänzlich weggelassen.

12. Alle von Dr. GREGOR aquarellierten Exemplare einer Art werden durch das Etikett: „Für Microlepidoptera Palaearctica aquarelliert von Fr. GREGOR“ ausgezeichnet. Es ist auch für die Zukunft wichtig zu wissen, welches Exemplar als Vorlage für das veröffentlichte Aquarell diente. Alle solche Stücke betreffenden Daten, insbesondere auch deren Verwahrungsort, werden in der Tafelerläuterung angeführt. Auch bei der aquarellistischen Darstellung wird grundsätzlich das Typusmaterial herangezogen. Wo dies durch mangelhafte Präparation oder schlechten Erhaltungszustand eine befriedigende bildliche Wiedergabe nicht ohne weiteres ermöglicht, werden die Aquarelle insoweit nach ästhetischen Gesichtspunkten erstellt, als dies ohne sachliche Unrichtigkeiten möglich ist. Hierbei wird insbesondere auf weiteres, neben dem Holotypus vorhandenes Typus-Material zurückgegriffen, Hinterleiber werden, wo sie fehlen, konturenmäßig ergänzt. In allen Fällen, wo ein solches Vorgehen notwendig war, ist dies in der Figuren-Erklärung ausdrücklich hervorgehoben.

13. Um bei den farbigen Falterabbildungen alle Einzelheiten mit der größtmöglichen Genauigkeit zu zeigen, wurden die Abbildungen grundsätzlich in vergrößertem Maßstab gegenüber den Naturobjekten wiedergegeben. Hierbei wurde möglichst innerhalb der gleichen Gattung auch der gleiche Maßstab angewendet, um die relativen Größenunterschiede darzustellen. Dieser allgemeine Maßstab ist bei den Tafelerläuterungen vermerkt. Aus verschiedenen Gründen ließ es sich jedoch nicht vermeiden, bei einigen wenigen Figuren von dieser Grundregel abzuweichen; wo dies der Fall ist, ist stets bei der betreffenden Figur ein Hinweis auf die abweichende Vergrößerung angegeben.

Die bei den Genitaldarstellungen hauptsächlich verwendeten Maßstäbe, die daher für die meisten Zeichnungen zutreffen, sind auf den Zwischentiteln vor diesen Tafeln angegeben. Wenn einzelne Darstellungen gegenüber dem durchschnittlich verwendeten Vergrößerungsmaßstab besonders stark abweichen, ist dies bei der betreffenden Figurenerläuterung vermerkt. Bei den Genitalabbildungen spielt bekanntlich das Ausmaß der Vergrößerung keine solche Rolle, weil die Präparate unter dem Mikroskop zumeist in verschiedenen Vergrößerungen betrachtet werden.

14. Abgrenzung des Gebietes: Als Paläarktis wird der durch folgende Gebiete abgegrenzte Raum bezeichnet: Canarische Inseln, Madeira, Island, Sahara und Arabien bis etwa zum 20. Breitengrad, westliches Pakistan bis einschließlich Karatschi, Himalaya-Kamm bis herab auf etwa 3000 m, Yangtsekiang, Japan. Umstrittene Randgebiete der Paläarktis, wie etwa Sikkhim, Bhutan oder die weiten chinesischen Grenzgebiete, sollen weder grundsätzlich ein- noch ausge-

geschlossen werden. Während z. B. eine tropische Gattung, die noch mit einem Vertreter bis nach Sikkhim hineingeht, ohne weiteres ausgelassen werden kann, wird man alle Sikkhim-Arten berücksichtigen, die paläarktischen Gattungen angehören. In vielen Fällen muß die Entscheidung über Aufnahme oder Ablehnung einer Art dem Urteil des Autors überlassen bleiben. In Gebieten, die deutlich mehr als 50 % paläarktische Arten aufweisen, sind alle sonstigen, auch die tropischen Arten mitbehandelt. Wo dagegen ein Mischgebiet deutlich weniger als 50 % paläarktische Arten aufweist, werden alle sonstigen tropischen Arten ausgelassen. Der Südrand der Sahara scheint teilweise noch zum Palaearcticum zu gehören. Auch Arabien ist noch erheblich südlich des Wendekreises eindeutig paläarktisch. Die Grenze wird daher hier auf den 20. Breitengrad gelegt, während im ostasiatischen Raum diese Grenze erheblich weiter nördlich des Wendekreises liegt und viel unschärfer und verzahnter ist als im afrikanisch-arabischen Raum.

15. Als Microlepidoptera werden in diesem Werk alle monotrýsischen Lepidopteren betrachtet. Ausgenommen werden nur die Hepialidae, die bereits von makrolepidopterologischer Seite behandelt wurden. Ferner gehören hierher alle üblicherweise zu den Kleinschmetterlingen gezählten ditrysischen Familien, die im REBEL'schen Katalog von 1901 aufgeführt sind, zuzüglich der Psychidae. Die Psychidae wurden deshalb mit aufgenommen, weil gerade bei dieser Familie die unheilvolle Spaltung in sogenannte Groß- und Kleinschmetterlinge am verhängnisvollsten in Erscheinung getreten war. Im übrigen wird gerade bei den Mikrolepidopteren eine systematische Neubearbeitung ohne jeden Zweifel zu einer stark veränderten Auffassung der systematischen Abgrenzungen führen. Da das Bild dieser Abgrenzungen aber erst in 1—2 Jahrzehnten zu erwarten ist, war es zweckmäßig, bei der bis heute üblichen Einteilung in Makro- und Mikrolepidopteren zu bleiben, so wenig befriedigend diese Einteilung vom wissenschaftlichen Standpunkt auch ist.

16. Für die Praxis der Benutzung des Werkes sind alle Numerierungen und die jeweiligen Hinweise und Rückverweisungen so aufgebaut, daß die Notwendigkeit, die Indices zu gebrauchen, weitgehend ausgeschaltet wird. Dies dürfte die praktische Verwendung wesentlich erleichtern.

17. Da das Werk in deutscher Sprache erscheint, wird der jeweiligen Sachbearbeitung eine Tabelle vorangestellt, in welcher die wichtigsten, immer wiederkehrenden Fachausdrücke und sonstigen Begriffe in Englisch, Französisch und Russisch angeführt sind. Wir sind überzeugt, daß die internationale Brauchbarkeit des Werkes hierdurch sehr gefördert wird.

18. Eine alphabetische Liste der weniger bekannten Fundorte und landeskundlichen Bezeichnungen sowie eine Übersichtskarte des zentral- und ostasiatischen Raumes dienen der schnellen erdkundlichen Orientierung.

Mit dieser Zielsetzung, mit diesen Richtlinien glauben wir der bisherigen mikrolepidopterologischen Arbeit einen entscheidenden neuen Impuls gegeben zu haben; wir glauben, daß die „Microlepidoptera Palaearctica“ nicht nur eine Revision alles dessen bedeutet, was bisher in Literatur und in Sammlungen an wissenschaftlicher Leistung vorliegt, sondern wir sind vor allem überzeugt, daß damit ein sicheres Fundament für jede zukünftige Arbeit auf unserem Wissenschaftsgebiet erreicht wird. Wir erwarten darüber hinaus, daß durch die „Microlepidoptera Palaearctica“ und die in ihr verwirklichten Prinzipien die Mikrolepidopterologie eine neue und erhöhte Anziehungskraft gewinnen wird, die zu einer weiteren Vertiefung und Ausweitung unserer schönen Wissenschaft beitragen wird. Dazu dürften ganz besonders die Aquarelle Dr. GREGORs beitragen, die sowohl vom Wissenschaftlichen wie vom Künstlerischen her ein einmaliges Ereignis in der Entomologie darstellen. Sie sind, wie es einmal von den großartigen Dermoplastiken TER MEERS gesagt wurde, „Typus und Indi-

viduum zugleich" und sie sind darüber hinaus in den meisten Fällen auch zugleich eine erstmalige wissenschaftliche Dokumentation. So verschmelzen Text und bildliche Darstellung zu einer höheren, organischen Einheit, die zu einer Überwindung jenes Spezialistentums beitragen soll, das auf unserem Gebiet allmählich zu einer Art Geheimwissenschaft auszuarten drohte. Ist doch die Lage in der Tat so, daß meist nur ein einziger Spezialist für irgend eine systematische Einheit zuständig und in ihr arbeitsfähig ist und daß an einer einzigen Persönlichkeit die Möglichkeit hängt, wissenschaftliches Material bearbeiten zu lassen. Das wird für die paläarktischen Kleinschmetterlinge in Zukunft grundlegend anders und besser werden. Jeder wissenschaftlich arbeitende Entomologe wird relativ schnell in der Lage sein, sein Material an Kleinschmetterlingen durchzuarbeiten. Durch die einzelnen Bände der „Microlepidoptera Palaeartica“ wird er die Möglichkeit haben, sich schnell und sicher zu orientieren. Besonders wichtig werden daher die Bände der „Microlepidoptera Palaeartica“ für alle Zweige der Angewandten Entomologie. Das Fehlen eindeutig erarbeiteter systematischer Grundlagen, das ständige Schwanken der Nomenklatur, die Unmöglichkeit, ohne Hinzuziehung der Spezialisten eine sichere Bestimmung der vorhandenen Schädlinge zu erzielen, haben sich bisher in der Angewandten Entomologie als außerordentlich störende Faktoren ausgewirkt. Das alles wird weitgehend entfallen, da in den „Microlepidoptera Palaeartica“ ein bisher nicht erreichtes Höchstmaß an Anschaulichkeit durch die Kombination von farbiger Darstellung der Imago, Strichzeichnungen aller morphologisch wichtigen Merkmale und textlicher Zusammenfassung des Wesentlichen vorliegt.

Nachdem nunmehr der erste Schritt zur Erreichung dieses großen wissenschaftlichen Zieles mit der Herausgabe des ersten Bandes der „Microlepidoptera Palaeartica“ getan werden konnte, ist es mir ein ganz besonderes Bedürfnis, allen denen zu danken, die dieser Zielsetzung dienten. Ich danke vor allem allen Kollegen, die sich mit mir zu diesem Werk zusammenfanden und so die erste Voraussetzung schufen, die Koordination zu begründen, die in den „Microlepidoptera Palaeartica“ sichtbar wurde. Der Entschluß hierzu ist niemandem leicht gefallen, denn er bedeutet in den meisten Fällen eine Verpflichtung für viele Jahre, oft für ein ganzes Jahrzehnt, und für Dr. GREGOR eine Verpflichtung für ein ganzes Leben. Ihm gilt daher mein erster und tiefster Dank, da ohne ihn die „Microlepidoptera Palaeartica“ nicht denkbar waren. Ich danke ferner Herrn HANS REISSER, Wien, der seine große und vielseitige Initiative und seine zahlreichen praktischen Ratschläge dem Werk zuteil werden ließ und der seinerseits den Verlag GEORG FROMME & Co. dazu veranlaßte, das Werk in die Verlagsarbeit aufzunehmen. Dem Verlag danke ich für das große Verständnis und für die Umsicht, die er der Drucklegung und der Ausstattung anvertraute, die gerade bei einem solchen Werk von höchster Wichtigkeit ist. Ganz besonders aber ist mein Dank Herrn Prof. Dr. h. c. CARL WÜRSTER, Ludwigshafen, auszusprechen, dessen ständiges Bemühen dem Gelingen des großen Werkes gewidmet war. Ohne ihn, das muß hier an dieser Stelle gesagt werden, wäre es nicht möglich gewesen, jene Widerstände zu überwinden, die allein durch die Größe und die Art der Planung gegeben waren. In allen schwierigen Situationen hat sein Ratschlag und sein Eingreifen die Schwierigkeiten zu überwinden verstanden, so daß wir ohne jede Übertreibung sagen dürfen, daß die „Microlepidoptera Palaeartica“ auch sein Werk sind. In großer Selbstlosigkeit haben mir ferner Herr Direktor KURT SCHÄFER, Ludwigshafen, Herr Prof. Dr. M. HERING, Berlin, Herr Direktor Dr. WALTER FORSTER, München, Herr CHARLES BOURSIN, Paris, Herr Dr. N. OBRAZTSOV, New York, und Herr Konsul E. P. WILTSHIRE, Genf, sowie mein Freund Prof. Dr. E. OBERDORFER, Direktor der Landessammlungen für Naturkunde, Karlsruhe, zur Seite gestanden.

Große Verdienste um die Förderung unserer Bemühungen erwarb sich ferner Herr Korrespondent Dr. B. ROSICKY, Prag, und schließlich haben die Deutsche Forschungsgemeinschaft und das Kultusministerium Baden-Württemberg alle Anstrengungen von Anfang an so unterstützt, daß schließlich die Grundlegung des Werkes mit dem vorliegenden ersten Band gelang. Ihnen allen gebührt mein größter Dank!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland](#)

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Amsel Hans-Georg

Artikel/Article: [Zur Herausgabe der "Microlepidoptera Palaearctica" 73-80](#)